

1471. Schön wie der junge Frühling

Hintergründe von S. Radic

Franz Grothe (1908-982) zählte zu den populärsten deutschen Komponisten und Dirigenten des 20. Jahrhunderts. Seit Beginn des Tonfilms komponierte er viele Melodien und Schlager. Grothes Vater war Pianist, die Mutter Konzertsängerin. Mit fünf Jahren erhielt der Knabe Violinunterricht. Ein Jahr später begann er mit dem Klavierspielen. Bereits im zehnten Lebensjahr entstanden erste Kompositionen. Das Musiktalent schrieb sich zum Studium an der Musikhochschule Berlin ein.

Nach einer ersten Zusammenarbeit mit dem damaligen Berliner Operettenkomponisten Hugo Hirsch im Sommer 1925 arrangierte Grothe im September 1926 dessen Revue *Wieder Metropol*, bei der am Klavier saß und eine Jazz-Suite beitrug. Daraufhin engagierte ihn Dajos Béla als Pianist und Arrangeur beim Orchester Dajos Béla, das damals exklusiv auf der Lindström-Marke Odeon veröffentlichte. Hier konnte Grothe seine Fähigkeiten in den Arrangements der Stücke einbringen und auch eigene Kompositionen aufführen.

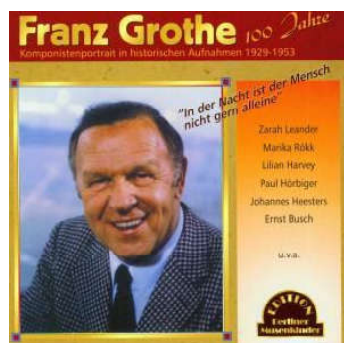
Ende der Zwanzigerjahre gelang Franz Grothe der Durchbruch, als der Tenor Richard Tauber dessen Komposition, das Lied *Rosen und Frau'n*, einsang. Weitere Aufnahmen mit Tauber folgten. Die erste Filmmusik schuf Grothe für den Streifen *Die Nacht gehört uns* im Jahr 1929. Mit der Edition Franz Grothe hatte er 1931 seinen eigenen Musikverlag, der 1933 mit der Emigration seiner jüdischen Geschäftspartner aufgegeben werden musste. Grothes Lebensgefährtin in den 1930er Jahren war Anna „Niuta“ Joffe, die Stieftochter des in Frankreich und Deutschland erfolgreichen Filmproduzenten Gregor Rabinovitch. Als Rabinovitch, von der Filmkammer bedrängt, Berlin verließ und über Wien und Paris in die USA ging, besorgte er Grothe einen Vertrag bei den Universal-Filmstudios in Hollywood. Während Grothe sich im Mai 1936 nach Amerika einschiffte, lösten sich die Strukturen auf, die ihn in Hollywood forcieren sollten. Man setzte Grothe dank seines Vertrages zwar ein, doch sein Englisch war schlecht und er kam mit dem amerikanischen Studiosystem nicht klar. Im Dez. 1936



reiste Grothe, vermutlich mit den Rabinovitchs, nach Europa zurück. Im Herbst 1937 arbeitete er in Wien mit der ebenfalls aus den USA zurückgekehrten Marta Eggerth und komponierte die Filmmusik zu *„Immer wenn ich glücklich bin“*.

„Schön wie der junge Frühling“ stammt aus dem Film *„Die blonde Carmen“*, einer deutsche Singspielkomödie aus dem Jahr 1935 unter der Regie von Victor Janson mit Mártha Eggerth, Wolfgang Liebeneiner und Ida Wüst in den Hauptrollen und steht in der Tradition des Operettenfilms. Die Ausstattung des Films wurde von den künstlerischen Leitern Wilhelm Depenau und Erich Zander entworfen. Vertrieben wurde er von Rota-Film, einer Tochtergesellschaft des großen Konzerns Tobis Film. Die Musik ist von Franz Grothe.

MIDI-Bearbeitung. Diese Klaus-Wunderlich-Version ist typisch für seine Spielweise: Die einzelnen Themen wechseln sich ab mit Solotönen und teilweise vollgriffigem Blockakkord-Spiel. Hier bietet sich das sog. „AOC“ an (AutoOrganChord), wobei dann die einstimmige Spielweise im OM durch die im UM gehaltenen Töne automatisch zum vollgriffigen Spiel wird. Ausgeschrieben wurde jedoch die Original-Griffweise von KW. Die Vers.2 ist in G-Dur mit Modulation nach Ab-Durch, wobei hier dann AOC „live“ zur einer Herausforderung wird! In der nur C-Dur-Vers.1 ist alles „etwas leichter“ Od'r?



Foxtrott, T=130

Programmier-Anweisung

Der Foxtrott (englische Schreibweise Foxtrot, "Fuchsgang") ist ein Gesellschaftstanz, der paarweise getanzt wird und zu den Standardtänzen des Welttanzprogramms gehört. Entstanden ist der Foxtrott zwischen 1910 und 1915 in Nordamerika. Nach Europa kam der Foxtrott erst nach dem Ersten Weltkrieg. 1920 wurde das vorhandene Schrittmaterial auf einer Konferenz in England zum ersten Mal geordnet. Seit 1924 unterscheidet man zwischen der langsamen Variante, dem Slowfox sowie dem schnelleren Quickstepp. Während Slowfox und Quickstepp technisch sehr anspruchsvoll sind, ist der Foxtrott recht unkompliziert. Die Schritte werden normal gesetzt, besondere Körperhaltungen, Posen oder schwierige Figuren sind nicht vorgesehen. Auch in unserem heutigen Fotrott-Style sieht man diese Einfachheit deutlich: Ein fast gerader Main1-Rhythmus, der durch pulsartige Gitarre mit den kurz-lang-Akkorden betont wird. In den Drums passiert auch nichts Besonderes: HH-open wechselt sich mit dem Small-Crash auf Vor- und Nachschlag - keine Snare. Im Main2 erklingt dann eine Spur von Jazz, wessen synkopenartige Phrasen aus dem Organ-Intro von Klaus Wunderlich stammen.